Ehrenmitglied der DGKCH 2018
Prof. em. Dr. med. habil. Joachim Bennek
Ehrenvortrag „Universitäre Kinderchirurgie in Leipzig/Tradition und Erinnerungen an meinen Lehrer Fritz Meißner“

Herr Präsident,
sehr geehrte Mitglieder des Vorstandes unserer Gesellschaft,
meine sehr verehrten Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen, Freunde und Partner,
ein besonderer Gruß gilt meinen Schülern,

ich bin glücklich und bedanke mich sehr für diese Ehrung und fachliche Anerkennung meiner kinderchirurgischen Tätigkeit.

Wenn ich mich hier mit Tradition befasse, ist eines sicher, diese kinderchirurgische Ehrung meiner Person regt zum Rückblick an. Tradition hat etwas mit Vergangenheit zu tun. Beide sind aber keine deckungsgleichen Begriffe. Tradition bedeutet mehr, ist Vergangenheit in Aktion. Vergangenheit kann man aber nur in Erinnerungen bewahren.

60 Jahre sind seit der Gründung der eigenständigen Kinderchirurgischen Klinik der Universität Leipzig 1958 vergangen, was muss man in Erinnerungen behalten, um der Tradition gerecht zu werden? Das fragte ich mich als Emeritus, der von 1963 bis 2003 an der Klinik tätig war. Ich bin offenbar der älteste, noch lebende Schüler, der Fritz Meißner jahrzehntelang begleitet hat. Er lenkte mich letztlich in den universitären Berufsweg.

Wann und wie ist Meißner überhaupt zur Kinderchirurgie gekommen?
Anlässlich des 25-jährigen Jubiläums der Klinik hat er sich über die Geburtsstunde der universitären Kinderchirurgie offenbart, seine Story aus der Versenkung geholt und damals folgendes gesagt: „Ich wurde nach 14 Jahren Dienst in der Chirurgie 1959 Kinderchirurg per Telegramm des Inhaltes: Urlaub abbrechen, sie übernehmen ab sofort die Kinderchirurgische Klinik Oststraße, Uebermuth Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik". Der in unseren Gedanken weiterlebende, weltweit anerkannte Nestor der Kinderchirurgie war damit berufen.

Meißner gelang es, eine beneidenswert vorbildliche Klinik von internationalem Maßstab zu profilieren. Trotz Beschränkungen und begrenztem Freiraum durch politische Zwänge wurde moderne Kinderchirurgie betrieben. Auf genialen Umwegen mit Druck auf das staatliche Gesundheitswesen löste er die notwendige räumliche Erweiterung der Klinik. Seine Schule, den wachsenden und reifenden Organismus des Kindes in seiner Komplexität zu betrachten und spezielle Methoden der Diagnostik, Operationstechnik sowie der perioperativen Therapie dem Alter anzupassen, hat die berufliche Entwicklung seiner Schüler geprägt. Er erkannte, dass eine weitergehende Spezialisierung des Fachgebietes nur unter Wahrung und Förderung der Integration möglich ist. Schon damals schrieb Meißner über seine, in die Zukunft weisenden Gedanken „Als Krönung empfinde ich die Gründung des Kindermedizinischen Zentrums 1981 an unserer Universität, an dem ich mehr als beteiligt bin. Dahinter steht die Erkenntnis, dass vertikale Strukturen allein nicht weiterführen, ganz unabhängig wo sie bestehen, horizontale Vernetzungen dagegen erneuern sich selbst“. Meißner hat mit seinen Partnern die Kindermedizin auf neue Wege gebracht. Heute steht für Innovation und Tradition das Zentrum für Frauen- und Kindermedizin der Universität Leipzig.

Gegenwärtig wird eine Umstrukturierung der kinderchirurgischen Versorgung zugunsten von Referenzzentren angestrebt.

Einiges muss über die Arbeitsgebiete der Klinik unter der Ära Meißner gesagt werden, nicht um Altes herüber zu retten und mitzuschleppen als Ballast im Traditionskabinett, sondern zur Erinnerung und auch Rückbesinnung der jüngeren Kinderchirurgengeneration bei Anwendung neuer Operationsmethoden. Ich möchte hier nur nennen: 1964 Einführung der intramedullären Stabilisierung durch Rush-Pinnung, 1965 Etablierung der hydrostatischen Desinvagination und Shuntchirurgie bei Hydrozephalus. Ab den 70er Jahren Anwendung einer modifizierten Operationstechnik bei Hiatushernie, Durchsetzung des Prinzips der Organhaltung bei Milzverletzungen und einer Modifikation der Thorakoplastik. Meißners Vorliebe galt immer der Neugeborenen- und Säuglingschirurgie sowie der Thoraxchirurgie und Traumatologie. Er beeinflusste maßgebend die Entwicklung der ambulanten Kinderchirurgie und der kinderchirurgischen Intensivtherapie. Sein Gedanke, Verantwortung setzt Qualifizierung voraus, wirkte sich nicht nur auf die Weiter- und Fortbildung

der Kinderchirurgen, sondern auch auf die Säuglings- und Kinderkrankenschwestern sowie Operationsschwestern aus. Meißner war ein begeisterter Hochschullehrer. Sprichwörtlich berühmt waren seine Vorlesungen, die sich durch hohe Originalität und didaktisches Geschick auszeichneten. Er liebte seine Studenten. Auch wissenschaftliche Veranstaltungen lebten mit ihm. Sein Auftreten war immer bestechend durch gute Rhetorik, scharfe und treffende Formulierungen, humorvolle Verknüpfungen und klare, in die Zukunft weisende Gedanken.

Auch die Fundamente der neu gegründeten Akademie für Kinderchirurgie 1990 beruhen auf einer langjährigen bewährten Tradition der Weiterbildung an der Leipziger Klinik. Meißner hat bereits in den 60er Jahren Weiterbildungslehrgänge und später auch Konsultationstreffen etabliert, die bis 1986 in Leipzig stattfanden.

Zu seinem 65. Geburtstag schilderte ein ehemaliger Schulkamerad Meißner sehr treffend im Sächsischen Tageblatt so: „Ein Auto besitzt er nicht. Er fährt mit der Bahn, dem Bus oder der Taxe. Ab und zu sieht man ihn auf der Rennbahn. Er kennt ganze Pferdefamilien und hat auch hier an den Jüngsten die meiste Freude. In seinen freien Stunden liebt er die Musik, bevorzugt dabei Händel, Brahms und Bruckner. Hin und wieder ist er in Naunhof anzutreffen, auf seinem Acker, wie er das Stück Gartenland nennt. Dort pflanzt und pflegt er Blumen, insbesondere Rosen, die sein farbenliebendes Auge erfreuen“.

Meißner sind viele Ehrungen zuteil geworden. Stolz war er immer auf seine Mitgliedschaft in der Deutschen Akademie der Naturforscher LEOPOLDINA. 1990 wurde er Ehrenpräsident unserer Gesellschaft und hat wesentlich zur Vereinigung der Kinderchirurgen in Deutschland beigetragen. Auch als Ehrensenator nahm Meißner über 60 Jahre aktiv am Leben seiner Universität teil, diese verlieh ihm 1995 die Ehrendoktorwürde für besondere Verdienste.

Eng verbunden war er als Emeritus weiterhin seiner Klinik. Sein Rat wurde häufig zur Tat. Er freute sich, dass seine Arbeit Bestand hatte und seine Schüler sein Erbe fortsetzten.

Nach seinem 80. Geburtstag 2000 schrieb er mir „Nach einem Geburtstagsfest wie zu Zeiten von König August bedanke ich mich bei lieben Freunden und Kollegen für anspornende Glückwünsche, exquisite Geschenke, farben- und formenprächtige Blumen und vorzüglich für die bis ins 9. Lebensjahrzehnt erwiesene Treue und praktizierte Zusammengehörigkeit. Freilich sind die späten Lebensjahre nicht einfach Kalenderjahre, jedes wiegt zunehmend schwerer. Andererseits gelingt es mir noch immer, mich in die naiven Kinderjahre, in die forsche Jugendzeit, in die herausfordernden ersten Mannesjahre, in die Jahre aufbauender Arbeit und in die vom Erfolg geprägten späten Lebensjahre zu versetzen, je nachdem wie ich die aktuelle Situation leben möchte. Ein Chamäleon also? Nein, ein bekennender Optimist, ich kann die Methode sehr empfehlen“.

In der Weihnachtszeit 2003 habe ich meinen Lehrer auf seinen Wunsch hin besucht, und wir führten ein letztes persönliches Gespräch in seinem häuslichen Arbeitszimmer. Seine Worte „Jeder Tag ist in meinem Alter ein Geschenk, und wir hoffen auf eine noch kleine gemeinsame Wegstrecke“ bleiben für mich unvergessen. Er schenkte mir seine Briefmarkensammlung mit Pferdemotiven, er kannte meine philatelistische Leidenschaft.

Hohe Versammlung,
als Emeritus neigt man dazu, die vergangene Zeit zu schildern und für die beste aller Zeiten zu halten, obwohl mir nicht verborgen bleiben kann, dass Vergangenheit nicht in die Zukunft verlängert werden kann. In memoriam an Fritz Meißner pflanzten Schüler und Freunde 2004 einen Catalpa-Trompetenbaum im Tertiärwald am Cospudener-See bei Leipzig, der prächtig wächst und gedeiht. Seine Symbolik zeigt allen eine hoffnungsvolle Zukunft der Kinderchirurgie an. Für uns bleibt Meißner ein großer Kinderchirurg, gleichsam ein Würdenträger für das chirurgisch kranke Kind.

Ich habe mit Bedacht fragmentarische Erinnerungen an Fritz Meißner als Thema meines Ehrenvortrages gewählt, weil ich der heutigen neuen Generation von Kinderchirurgen seine Leidenschaft, diesen unermüdlichen Einsatz für die Bewahrung, Stärkung und Weiterentwicklung unseres Fachgebietes auch in schwierigen Zeiten wünschen möchte.